



## Heimatblätter

### Der Circus W. Althoff

Das „Theater des Volkes“ auf dem Kreuznacher Jahrmarkt.

VON STEFAN KÜHLEN, BAD KREUZNACH

Schon Anfang des 19. Jahrhunderts gehörten „Althoffs“ zu den „Sensationen“ auf dem Kreuznacher Jahrmarkt. Damals noch als Kunstreiter- und Seiltänzergesellschaft. (1)

#### Die Anfänge

Armut und Hungersnot stellten die Menschen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vor schwere existenzielle Probleme. Viele suchten einen Ausweg in der Auswanderung nach Südosteuropa oder Nordamerika. Einige fanden in der Heimat Alternativen zu Tagelohn und Abhängigkeit. In dieser Zeit entstand die Westpfälzer Musikantenkultur. In anderen Gebieten lebten die Menschen vom Hausierhandel. Sie gingen von Haus zu Haus und boten ihre Ware feil. Erfindungsreichtum war gefragt, so zogen kreative Familien während der Sommermonate als Musikanten, Marionettenspieler oder Akrobaten durch das Land. Überwintert wurde in ihren Heimatorten.

Die Familie Althoff hat eine lange Tradition und ist eine der ältesten und größten

Zirkusdynastien der Welt. Der Urvater der Familie Althoff soll laut der Familienchronik aus dem niederrheinischen Freialdenhoven stammen. Als Findelkind wurde er von einer reisenden Familie aufgenommen und nach seinem Fundort benannt: Michael Aldenhoven. Aus diesem Namen wurde dann später der uns heute bekannte Familienname Althoff. Der Freialdenhovener Jakobus Althoff (1763–1836) und seine Frau Caroline, geb. Bauer, waren die Eltern von Wilhelm Althoff (geb. 1807). Er und seine Frau Helene Holzmüller begründeten die Rheinische Linie der Familie Althoff. Wilhelm Althoff gründete 1830 den ersten eigenen „Familiencircus“. Die Zirkusfamilie Althoff schrieb „Circus“ immer mit „C“ vorne und in der Mitte, das wirkte in ihren Augen internationaler und war für sie die einzig professionelle Schreibweise. Das C hatte den richtigen Schwung, so wie ihn ein Circus haben sollte, sagte einst ein Nachfahre, Franz Althoff.

Die Wiege des hier in Bad Kreuznach über Jahrzehnte hinweg gastierenden Wanderzirkus „Wilhelm Althoff“ stand im hessischen Bessungen, heute ein Stadtteil von Darmstadt. Gründer der Pfälzer Linie, einer



Abb. 1: Eine Annonce in der Kreuznacher Zeitung von 1853 wirbt für die Seiltänzer-Gesellschaft W. Althoff, (noch ohne zweites f geschrieben).

Foto: Sammlung Stefan Kühlen

Nebenlinie der Rheinischen Linie, war sein Sohn Anton Wilhelm Althoff (1830–1892). Er war unter der Berufsbezeichnung Kunstreiter gemeldet und hatte mit seiner Ehefrau Philippina Grasmück acht Kinder. Sie wohnten nach dem Melderegister von 1880 in der Heidelberger Straße 65 in Bessungen.

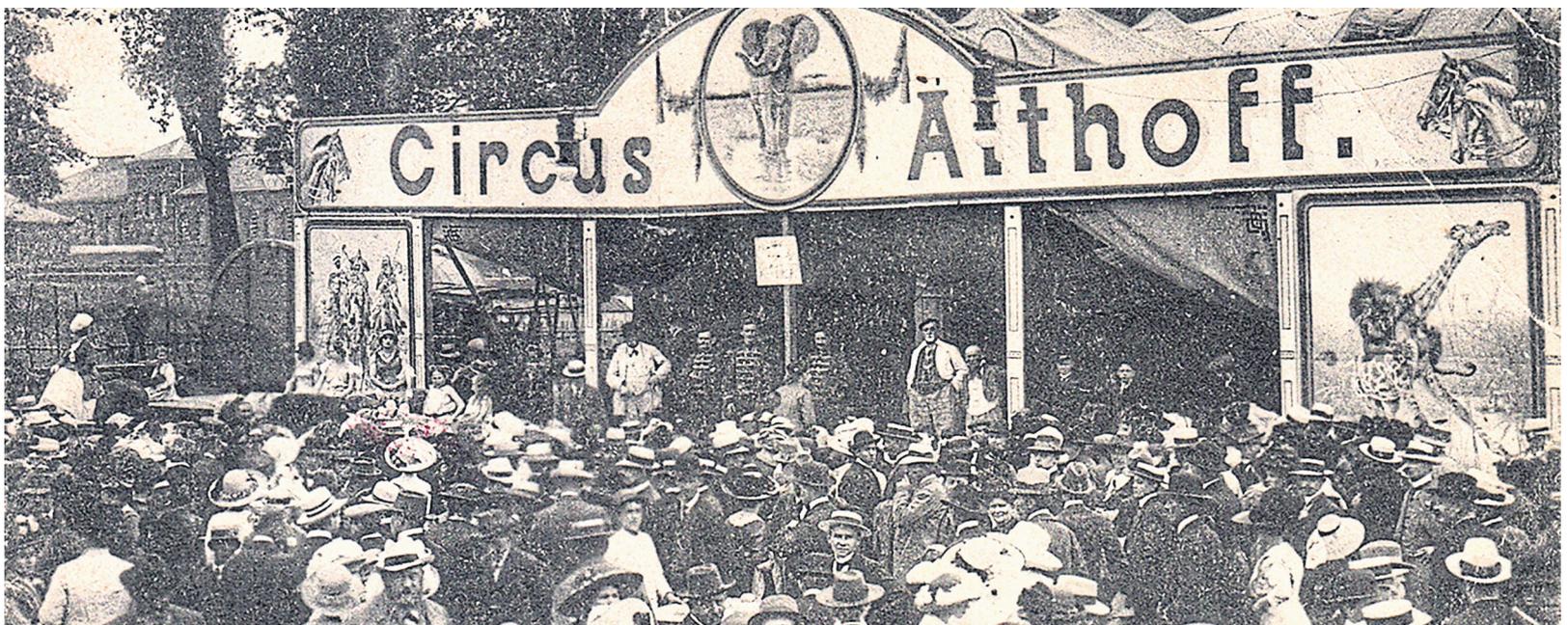


Abb. 2: Eine Ansichtskarte von Zirkus W. Althoff auf der Pfingstwiese am Kreuznacher Jahrmarkt um 1900.

Foto: Philipp Does/Kreuznach



## Der Bezug zu Kreuznach

Seiltänzer und Kunstreiter waren schon um 1830 die Jahrmarktsattraktionen und die Vorläufer der später folgenden größeren Zirkusse. Die Vorstellungen der Reiter-Gesellschaften fanden noch nicht in großen Zelten statt, sondern in eigens aufgeschlagenen Holzbuden. Erstmals wurde der Name Althof in Verbindung mit Kreuznach im Jahre 1834 erwähnt, (noch ohne zweites f geschrieben) in einer Nachricht für den Kreuznacher Jahrmarkt. Zitat: „Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung wird die hier angekommene Kunst=Reiter=Gesellschaft die Ehre haben sich auf dem hiesigen Jahrmarkt in einer Bude gegenüber der D. Womrathischen Gastzelte zu zeigen. Sie ist schon im Voraus überzeugt, dass gewiss jeder Zuschauer sie nicht unbefriedigt verlassen wird – und bitten deshalb um einen zahlreichen Zuspruch.“

Auf dem Jahrmarktsplan von 1853 finden wir nachweislich die Lage der Kunstreiter- und Seiltänzer-Gesellschaft Wilhelm Althoff. Der Standort war am Ende der Hauptstraße, direkt gegenüber dem Jahrmarktseingang. 1858 findet man Althoff gegenüber dem Wiesenzelt. (2)

Sein ältester Sohn Wilhelm Althoff (1854–1934), geboren in Gräfeneck, Kreis Weilburg, mit dem Kosenamen „Wilhelmchen“, trat in die Fußstapfen seines Vaters und übernahm den Zirkus W. Althoff. Er wird im Melderegister von Darmstadt mit dem Beruf „Circusbesitzer“ geführt.

1892 verstarb Anton Wilhelm Althoff, die Familie zog über Umwege nach Kreuznach. Wilhelm Althoff wohnte mit seiner Familie laut seinem Haushaltungsbogen, der heute noch im Bad Kreuznacher Stadtarchiv einzusehen ist, seit dem 23.11.1899 in Kreuznach, Pflingstwie 3 bei Knipping. Zugezogen von Castellaun, legitimiert durch Gewerbeschein.

Fünf Jahre später wechselte die Adresse, man zog ab dem 20.8.1904 in das Haus von Schäfer, Pflingstwie 1. (3)

Sie wählten Kreuznach als einen Ort, an dem sie bereits viele Jahre ihr Zirkuszelt aufschlugen. Nachweislich im Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach von 1902, 1904 und 1906, wohnte weiterhin sein Sohn Willi Althoff (1877–1932) mit dem Spitznamen „Dickbacke Althoff“, weil er gerne priemte, im Haus Pflingstwie 3.

Nach der Zeit in Kreuznach zog man ins pfälzische Alsenborn, eine kleine Gemeinde in der Nähe von Kaiserslautern. Die Zirkuschronik berichtet: „Im Jahr 1906 kam der weltbekannte Circus Wilhelm Althoff nach Alsenborn und nahm dort Winterquartier.“ Alsenborn war damals bekannt als „Heimstätte der Seiltänzer“. Der Ort war für Artisten eine Steueroase, denn die Gemeinde



**Abb. 3: Wilhelm Althoff wohnte mit seiner Familie ab 20. August 1904 im Haus Schäfer, Pflingstwie 1, Kreuznach.** Foto: Sammlung Stefan Kühlen

war finanziell gut gestellt, sodass sie von den Künstlern keine Steuern verlangte. Das Dorf galt für die Schausteller daher als „Steuerparadies an der Alsenzquelle“.

## Die Alsenborner Artistenwelt im Aufschwung

1871, nach dem Deutsch/Französischen Krieg, kam es zur Gründung des Deutschen Reiches. Wilhelm I. wurde im Versailler Schloß zum deutschen Kaiser gekrönt. Die Liberalisierung des Wandergewerbes und die Einführung der Gewerbefreiheit führten zum allgemeinen Aufschwung des reisenden Gewerbes. Großfamilien, weitverzweigte Heiratsverbindungen führten zu großen Unternehmen im Artistengewerbe und zogen neue Künstler ins Dorf. Alsenborn war zu einem bekannten Anlaufpunkt für reisende Artisten geworden. Immer häufiger nahmen sie hier ihren festen Wohnsitz oder ihr Winterquartier. Viele auswärtige

Artisten aus der Vorderpfalz und dem Elsaß reisten nach Alsenborn, um Bekannte zu treffen oder eine Anstellung zu bekommen. Die Mehrzahl von ihnen waren nicht heimatberechtigt. Umlagefreiheit, die für alle Alsenborner Bürger bis zum Ersten Weltkrieg galt, traf auf diese Personengruppe nicht zu. Wer kein Bürgerrecht in der Gemeinde hatte, konnte im Notfall keine Unterstützung beanspruchen. Um 1900 folgte eine Veränderung im reisenden Gewerbe. Es gab erfolgreiche Familienunternehmen wie etwa den Zirkus Bügler, der auf Auslandsreisen reich geworden war. Die Künstler investierten ihr Geld in Alsenborn, sie kauften Häuser und Grundstücke, beschäftigten viele Angestellte und hielten exotische Tierparks. Auch die Althoffs traten mit ihren Kunstreitergesellschaften und Wanderzirkussen nicht nur in deutschen Landen auf. Sie reisten durch die halbe Welt. Natürlich heirateten sie und verbanden sich mit anderen Artistengeschlechtern, gründeten neue Familien und Unternehmen. Die meisten von ihnen brachten es zu Ansehen und Erfolg. Alleine aus der Pfälzer Line der Althoffs entstanden vierzehn selbständige Zirkusse.

Leider gab es aber auch Artisten, die unter einfachsten Verhältnissen in ihren Reisewagen lebten und ein ärmliches Dasein fristeten. Einige blieben nur kurze Zeit und suchten ihr Glück in anderen Regionen. Zwischen diesen Extremen gab es ganz unterschiedliche selbständige Zirkus-, Menagerie- und Varietéunternehmen wie etwa die Familienbetriebe Schramm und Rosenberg oder Wieser, die im Dorfbild von Alsenborn ihren festen Platz hatten.

Nachkommen der Familie Bügler, Althoff, Frank oder Elisabeth Endres hatten einen Namen in der Artistenwelt. Sie waren begehrte Spezialisten in ihrem Metier und lenkten immer wieder das Interesse aus aller Welt auf Alsenborn – „die Heimat der Seiltänzer.“

Die Glanzzeit der reisenden Familienunternehmen, die für Alsenborn typisch waren, ging mit dem Ersten Weltkrieg zu Ende. Durch die folgende Inflation und Wirtschaftskrise verarmten viele.

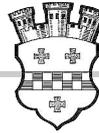
Größere Gruppen von Schaustellern dominierten das Bild der Artistenkolonie. Dazu gehörten Angehörige der Familien Schramm und Müller, Familie Bügler aus dem benachbarten Münchwald, und aus Württemberg, durch Heirat, die Brüder Schweizer. Ein zweites Standbein durch Betreiben einer Landwirtschaft im Ort war den Artistenfamilien nicht möglich, denn die ganze Familie war im Sommer unterwegs.

In den Wintermonaten kehrten sie gerne nach Alsenborn zurück und



**Abb. 4: 1906, nach der Übersiedlung von Kreuznach nach Alsenborn, übernahm die Familie Althoff das Anwesen des 1901 verstorbenen Andreas Bügler.**

Foto: Sammlung Stefan Kühlen



gaben das eingespielte Geld für ihren Lebensunterhalt vor Ort aus. Im Frühjahr verließen die Artisten ihren Heimatort und gingen auf Reisen, doch zuvor verabschiedeten sie sich mit einer ersten Vorstellung nach der Winterpause von den Bewohnern ihres Dorfes. Die Artistenfamilien dieser Zeit waren angesehene Mitbürger in Alsenborn. In den Wintermonaten nahmen sie rege am dörflichen Leben teil und hatten das Vertrauen der Gemeindemitglieder. Die damaligen Bürgermeister Schläfer und Daub übernahmen gerne die Aufgabe des Trauzeugen oder Taufpaten bei den beheimateten Künstlern.

Die Zeiten änderten sich, Kinos traten in Konkurrenz zu den Schaustellern, neue Wege waren gefragt. Einige Familien zogen sich in dieser Zeit ganz aus dem Schaustellergewerbe zurück. Andere nahmen Stellung in fremden Unternehmen an. Teilweise legten sich die Artisten zusätzlich ein Karussell oder einen Kinobetrieb zu.

Die Nationalsozialisten bedrohten durch eine „rigorose Unterdrückungspolitik“ kleinere Wanderunternehmen in ihrer Existenz. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es nur noch Einzelpersonen, die von Alsenborn aus die Artistenwelt eroberten.

Die Althoffs übernahmen nach der Übersiedlung von Kreuznach nach Alsenborn das aus rotem Sandstein gebaute, villenartige Gebäude mit Stallungen von Andreas Bügler, einem einst wohlhabenden Zirkusbesitzer, der 1901 nach einem Herzschlag verstarb. Zu dem stattlichen Anwesen gehörte auch eine Reithalle. Hier fanden die Proben für die Reisesaison statt. (4)

Wilhelm Althoffs Frau Sophie (geb. 1850 in Unna) gehörte zur bekannten Schaustellerfamilie Mehlich (Mehligs), die mit einem elektrischen Theater und einem „Riesinematographen“ reiste, auch zum Kreuznacher Jahrmarsch. Althoff hatte es zu Wohlstand gebracht. Er hatte ausgezeichnete Reiter, Pferde- und Elefantendresseure. Um seine kostbaren Tiere zu schonen, versandte er sie mit der Eisenbahn zu den Schauplätzen. Er gehörte auch zu den ersten Zirkussen, die mit Elefanten reisten.

Althoff hatte als erstes Wandergeschäft eine eigene Energieversorgung durch eine Lichtmaschine, eine sogenannte „Dampf-



**Abb. 5: W. Althoff besaß für sein Zirkuszelt eine eigene Energieversorgung, eine sogenannte „Dampflokmobile“.**

Foto: Sammlung Stefan Kühlen

lokomobile“. Auch sie ist, zwar nur sehr klein, auf der Ansichtskarte links neben dem Eingangszelt zu sehen. (5)

Nach Anton Wilhelm Althoff übernahm der 1877 in Köln-Ehrenfeld geborene Sohn Willi Althoff (1877–1932) den traditionsreichen Zirkus. Er war verheiratet mit Maria Emilie, geb. Scharff. Sie war Tochter eines Buchdruckermeisters, der eine Vorliebe für Artisten hegte und sich in den Kopf gesetzt hatte, seine Kinder sollten Artisten werden. Maria Althoff schenkte ihrem Mann vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn. Der einzige Sohn Wilhelm kam im Dezember 1902 in Kreuznach zur Welt. Er wurde nur wenige Wochen alt und starb im Januar 1903. Die drei Töchter von Willi Althoff machten eine Artistenausbildung. Sie bekamen Unterricht im Reiten und auf dem Drahtseil.

Die Generation der Großeltern in Alsenborn erinnert sich gerne an ihre Kindheit, die ganz von der Welt des Zirkus' in ihrem Heimatort geprägt war. So berichtete ein Einwohner: „Wenn unsere Eltern uns suchten, brauchten sie nur in Stall oder Reithalle von Circus Althoff zu kommen, da war immer was los. Pferde bester Gestalt in allen Rassen, Elefanten, Kamele und auch Affen. Auch konnten wir sehen, wie Artisten ihr Brot verdienen mussten.“

Die einst besondere Verbindung des Ortes Alsenborn mit seinen Akrobaten und Künstlern zeigen zwei Geschichten die auch heute noch erzählt werden:

### „Der Frisör im Löwenkäfig“

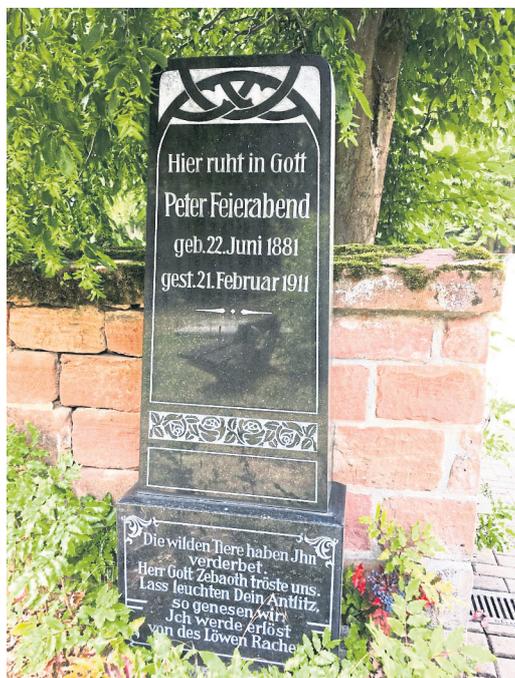
Es geschah an einem Abend im Februar 1911. Der Zirkus Wieser hatte sein Quartier in der Römerstraße aufgeschlagen. Ein besonderer Auftritt lockte die Gäste ins Zirkuszelt. Während einer Galavorstellung rasierte der ortsansässige Friseur Peter Feierabend den Zirkusdirektor Herrn Wieser. Wieser saß auf einem Stuhl im Wildtierkäfig umringt von seinen Löwen. Peter Feierabend betrat ebenfalls den Käfig und seifte den Bart des Zirkusdirektors mit Rasier-

schaum ein. Einem der Löwen war dieser Akt wohl nicht geheuer: das Raubtier griff mit einem Sprung den jungen Friseur an. Der Löwe verbiss sich im Kopf des Opfers und ließ nicht mehr von dem unglücklichen Barbier ab. Entsetzen und Panik verbreiteten sich unter den Zuschauern. Sie schrien um ihr Leben und flohen aus dem Zelt. Der Friseur Peter Feierabend war nicht mehr zu retten, er starb an seinen schweren Kopfverletzungen. Der Grabstein des Opfers auf dem Alsenborner Friedhof erinnert bis heute mit der folgenden Inschrift an das Ereignis: „Die wilden Tiere haben ihn verderbt. Herr Gott Zebaoth tröste uns. Lass leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Ich werde erlöst von des Löwen Rachen.“ Psalm 80,4 Tim. 4,17.“ (6)

Dem zweiten Ereignis wurde direkt am Ortseingang Enkenbach-Alsenbornein steinernes Denkmal gesetzt.

### „Der pflügende Elefant Sam der Zirkusfamilie Moulier“

1917, in Europa tobte schon seit drei Jahren der Erste Weltkrieg, da wurden alle Pferde, auch die der Landwirte, für militärische Zwecke beschlagnahmt. Die Feldarbeit konnte ohne die wichtigen Zugtiere nicht ausgeführt werden. Die Felder wurden nicht bestellt. Da kam der findige Schreiner Schmitt aus Alsenborn auf die Idee, den Elefanten Sam der Zirkusfamilie Moulier zur Landarbeit einzusetzen. Schmitt konnte sich häufig auf Besuchen im Hause Moulier von der Geschicklichkeit der „lammfrommen Elefanten“ überzeugen. Die mächtigen Tiere wurden oft zum Verladen und Transportieren von Gegenständen bei der Zirkusfamilie eingesetzt. Schreiner Schmitt besaß einen Acker in der „Simonsflur“, ein Gelände am Ortsausgang von Alsenborn in Richtung Ramsen. Dort wollte er seinen Gedanken in die Tat umsetzen. Er ließ sich den Elefanten Sam der Familie Moulier aus. Eine große Anzahl Neugieriger begleitete Schmitt und den Elefanten durchs Dorf zu seinem Anwesen. Als Elefantenführer



**Abb. 6: Der Grabstein von Peter Feierabend, er wurde Opfer eines PR-Gags für den Zirkus Wieser.**

Foto: Sammlung Stefan Kühlen

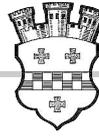


Abb. 7: Ein Denkmal für Sam, den pflügenden Elefanten, am Ortseingang von Enkenbach-Alsenborn.

Foto: Sammlung Stefan Kühlen

versagte der Schreiner jedoch. Der Elefant brach aus und richtete innerhalb kürzester Zeit einen erheblichen Schaden an. Das Getreide wurde von ihm niedergetrampelt und im benachbarten Feld riss er die Rüben aus der Erde. Die schleunigst herbeigerufene Carola Moulier beruhigte den ausgebüchsten Elefanten und führte ihn nach Hause in seinen Stall. „Der Schreiner hatte Schaden und Spott zutragen“.

In den Kriegsjahren wurde die Nahrungsbeschaffung für solch riesige Tiere wie die Elefanten immer schwieriger, so ging Sam leider ein. Teile seines Skeletts dienten in der Schule den Kindern als Anschauungsobjekt. (7)

Zweiundzwanzig Jahre zogen Althoffs von Alsenborn in die Welt hinaus. War die Reisesaison zu Ende, wurde man mit viel Musik wie zu Büglers Zeiten von der Dorfbewölkerung freundlich begrüßt. Man zog

ins Gasthaus und begoss das Wiedersehen. „Und Großvater Dickbacke hat alles bezahlt“, berichtete einst sein Enkel Willi Fröchte-Althoff. Zu dieser Zeit war die Familie noch wohlhabend.

Der Erste Weltkrieg brach aus. Es folgte eine schwierige Zeit für die Zirkusfamilie. Nach Kriegsende kam es, wie schon erwähnt, zur Inflation. Die Widrigkeiten und Belastungen dieser Zeit führten schließlich zur Aufgabe des Unternehmens. Die Gebrüder Lorch, aus der Nähe von Darmstadt, übernahmen den Zirkus.

Willi Althoff starb 1932 in Alsenborn, wo er auch bestattet wurde. Sein Vater Wilhelm Althoff setzte sich in Kaiserslautern zur Ruhe. Er starb zwei Jahre nach seinem Sohn im Jahr 1934.

Sophie (1903–1990), die jüngste Tochter von Willi Althoff, hatte zusätzlich zu ihrer Artistenausbildung auch Ballettunterricht.

Sie wurde berühmt als „Jongleuse zu Pferd“. Sie arbeitete unter andern für den berühmten Circus Sarrasani. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann Josef Fröchte kennen. Sophie lebte noch bis zu ihrem Tod im Jahr 1990 in der alten Villa in Alsenborn, dem ehemaligen „Büglersche Haus“. Dort bewahrte sie viele Erinnerungen aus der Glanzzeit der Zirkusfamilie Althoff. Das heute denkmalgeschützte Haus aus dem Jahre 1728 verfügt über ein drei Meter hohes und zwölf Meter langes Tonnengewölbe. Sophie benutzte diesen Keller früher als Reitbahn.

Die klangvollen Zirkusnamen aus der Pfälzer Althoff-Linie sind längst Vergangenheit, aber wer sich auf die Spurensuche nach Enkenbach-Alsenborn in die Pfalz macht, findet dort ein kleines „Bajasseum“ (Zirkusmuseum), das die Erinnerungen an eine der größten Zirkusdynastien und deren Artistenwelt wach hält. (8)



Abb. 8: Das „Bajasseum“, ein kleines Museum in Enkenbach-Alsenborn, erzählt die Geschichte der Artisten, die einst in Alsenborn ansässig waren.

Foto: Sammlung Stefan Kühlen

#### Quellen:

Lehmann-Brune, Die Althoffs/Verlag Breidenstein GmbH/1991

150 Jahre Kreuznacher Jahrmarkt, Jubiläumsbroschüre 1959

Zirkusmuseum „Bajasseum“ Enkenbach-Alsenborn

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail [anjaweyer@gmx.de](mailto:anjaweyer@gmx.de)).